

DIE FUNKTION UND DER PLATZ DES ARBEITSLOHNS ALS ERSCHEINUNGSFORM DES WARENWERTS DER ARBEITSKRAFT IN DER STRUKTUR DES "KAPITALS"

MARION ZIMMERMANN

In der Erstauflage des "Kapitals" von 1867 nahm Marx im 5. Kapitel "Weitere Untersuchungen über die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts" den Unterpunkt 4 "Werth resp. Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form des Arbeitslohns.

a) Die Formverwandlung. b) Die beiden Grundformen des Arbeitslohns: Zeitlohn und Stücklohn" auf. Aus diesem Unterpunkt wurde in der überarbeiteten Fassung ein sechster Abschnitt "Der Arbeitslohn".

Das Problem der Einordnung dieses selbständigen Abschnitts in die Kapitalstruktur läßt sich auf zwei Wegen erörtern. Man kann das "Kapital" in seinen vier Bänden als Resultat des Forschungsprozesses von Marx nach dem allgemeinen Verhältnis von Wesen und Erscheinung in der Kapitaltheorie durchsehen und davon ausgehend Schlüsse für den Arbeitslohn ziehen. Oder man bezieht diesen gewaltigen Forschungsprozeß ein und stellt sich der Frage, warum Marx in seinem ersten Entwurf von 1857/58 diese Erscheinungsform des Werts der Arbeitskraft außerhalb der Kapitalanalyse behandeln wollte und warum bzw. wann sich diese Vorstellungen änderten. Für die folgenden Ausführungen wurde der zweite Weg gewählt. Dieses theoriehistorische Herangehen hat den Vorzug, die enge Verbindung von Theorie-, Methoden- und Darstellungsentwicklung an einer gesonderten Kategorie zu manifestieren. Die mit der MEGA verbundene Edition und Erschließung bislang unveröffentlichter Manuskripte und Exzerpte ermöglichen der Marx-Engels-Forschung ein tieferes Eindringen in die Beziehung zwischen Forschungs- und Darstellungsprozeß und weiterführende Überlegungen zu vorhandenen Fragestellungen.

Im "Kapital" schrieb Marx: "Man begreift also, von welcher entscheidenden Wichtigkeit die Formverwandlung von Werth und Preis der Arbeitskraft in Arbeitslohn oder in Werth und Preis der Arbeit selbst. Auf dieser Erscheinungsform, die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegentheil zeigt,

beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie.

Braucht die Weltgeschichte viele Zeit, um hinter das Geheimniß des Arbeitslohns zu kommen, so ist dagegen nichts leichter zu verstehn als die Nothwendigkeit, die raisons d'etre dieser Erscheinungsform." <sup>1)</sup>

Die drei Entwürfe des "Kapitals" (1857/58, 1861/1863, 1863/1865) lassen die These zu, daß die Erkenntnis über die Notwendigkeit der Darstellung dieser Erscheinungsform im "Kapital" mit der Erkenntnis über die Gründe ihres Daseins selbst reifte.

In den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" spielte der Arbeitslohn nur als Repräsentant des lebendigen Arbeitsvermögens, als Element des Kapitals, als dem Kapitalverhältnis integriertes Verhältnis eine Rolle. Der Lohn "repräsentirt nur das Arbeitsvermögen und da dessen Werth getrennt von ihm als Capital existirt, Theil des Capitals". <sup>2)</sup> Schwarz schreibt dazu, daß die mehrwertschaffende Arbeit von Marx in diesem ersten Entwurf nie anders als lebendiger Bestandteil des Kapitals gefaßt wird, daß sie nie als dem Arbeiter selbst gehörende Tätigkeit, die sie stofflich ist, aufgenommen wird. <sup>3)</sup> Auf dieser Stufe der Abstraktion des "Kapitals im Allgemeinen" ist das Problem unterstellt, daß der Lohn die Erscheinungsform bzw. die verwandelte Form des Werts der Arbeitskraft darstellt und eigenständige Bewegungen annimmt. Ausführungen dazu gehören nach Marx' Plan von einem sechsgliedrigen Aufbau seines ökonomischen Hauptwerkes in das dritte Buch - in das "Buch von der Lohnarbeit". In einem Brief an Engels bemerkte Marx: "I. Kapital. Erster Abschnitt. Das Kapital im allgemeinen. (In diesem ganzen Abschnitt wird vorausgesetzt, daß der Arbeitslohn stets gleich seinem Minimum ist. Die Bewegungen des Arbeitslohns selbst und das Fallen oder Steigen des Minimums gehören in die Betrachtung der Lohnarbeit." <sup>4)</sup>

Im ökonomischen Manuskript 1861-1863 ging Marx von dieser Strukturvorstellung aus, änderte sie aber im Verlaufe der Ausarbeitung der ökonomischen Theorie. Es ist hier nicht der Platz, die vielfältigen Faktoren aufzuzeigen, die zur Sprengung des "Kapitals im Allgemeinen" führten. Dazu liegen umfangreiche For-

schungsergebnisse vor. <sup>5)</sup> Das intensivere Nachdenken über die Erscheinungsform Lohn im Manuskript unterstützte den Prozeß der allmählichen Aufgabe des Begriffs "Kapital im Allgemeinen". Umgekehrt erzwang die Sprengung des sich als zu eng erweisenden Kapitalbegriffs eine Überprüfung des Verhältnisses von Wesen und Erscheinung in der Darstellung der Kategorie "Ware Arbeitskraft" und in der Lohntheorie.

Die sich ändernde Marxsche Auffassung zur Funktion des Arbeitslohns läßt sich m.E. nur aus dem Gesamtkontext der Theorie- und Methodenentwicklung erklären und nicht auf einen Grund reduzieren. Es ist äußerst problematisch, weil stark vereinfacht, wenn M. Müller diesen Grund auf die Beziehung Wesen - Erscheinung und Schwarz auf die Lohnformenfunktionen in der Mehrwerttheorie reduziert. <sup>6)</sup> Beide Gründe gehören zu den entscheidenden Ursachen, nicht aber in dieser Vereinzelung. Die Ansätze struktureller Veränderungen sind in den "Theorien über den Mehrwert" zu suchen, obgleich Marx hier - im Gegensatz zum Heft XX am Ende des Manuskriptes 1861-1863 - keine expliziten Äußerungen zum Platz der verwandelten Form des Werts der Arbeitskraft trifft. Einen nicht unerheblichen Anteil an diesem Neudurchdenken hatte die Kritik von Marx an Ricardos Theorie, Darstellung und Methode. Marx stieß hier mehrfach auf ein methodisch gleichartiges Problem: "Ric. löst die Schwierigkeit, indem er sie in principle nicht vorhanden unterstellt. (und dieß ist in der That die einzige Art, eine Schwierigkeit prinzipiell zu lösen. Nur kann es doppelt geschehn. Entweder daß man zeigt, daß der Widerspruch gegen das principle ein Schein ist, ein Schein, der aus der Entwicklung der Sache selbst hervorgeht. Oder indem man die Schwierigkeit, wie R. thut an einem Punkt weglegnet". <sup>7)</sup> Das Gesagte bezieht sich auf Ricardos Abstraktion von der absoluten Grundrente, ähnliches entwickelt Marx zum Produktionspreis bei Ricardo.) Wo und wie man zeigt, daß der Widerspruch gegen das Prinzip ein Schein ist, ist nicht allein eine Frage der Theorie, sondern auch oder gerade eine der Struktur. Speziell für den Lohn lassen sich die Fragen ableiten, ob man nicht zeigen muß, warum der Wert als Preis/Wert der Arbeit erscheint, wie dieser Wert der Arbeit den Wertbegriff auslöscht und in sein Gegenteil verkehrt, warum dieser Ausdruck eine Kategorie für eine Erschei-

nungsform wesentlicher Verhältnisse ist und aus diesen selbst entspringt? <sup>8)</sup>

Diese Fragen stellen sich zunehmend in der Episode "Revenue and its sources". Marx hatte ursprünglich geplant, diese Episode als Punkt 9 des 3. Abschnitts "Capital und Profit" und das Thema "Die Vulgärökonomie" als 11. Punkt des gleichen Abschnitts zu behandeln. Im Heft XV nun, wo er beides miteinander verband, setzte er sich mit den theoretischen Reflexionen der bürgerlichen Ökonomen und mit dem im Alltagsbewußtsein des Kapitaleigners verarbeiteten Zusammenhang zwischen Revenue und Quellen auseinander. Marx entwickelte Probleme der Fetischisierung, der Reflexion des oberflächlichen Scheins, der apologetischen und pedantischen Vulgärvorstellungen. Dies sollte, um das nochmals zu betonen, entsprechend dem Planentwurf des Heftes XVIII nach der Darstellung der Verwandlung des Mehrwerts in Profit, nach der Darstellung der Grundrente geschehen. Der Episode gingen also in der geplanten Darstellung die Entwicklung der konkreten, erscheinenden Formen des Mehrwerts - Profit, Rente - voraus! Marx konnte so auf Prozesse aufbauen, die objektiv diese Kategorien bedingten und die die "raisons d'être" erklärten. In bezug auf diese Kategorien ist sich Marx im Manuskript zunehmend bewußt geworden, daß es notwendig ist, "die konkreten Formen aufzufinden und darzustellen, welche aus dem Bewegungsprozeß des Kapitals, als Ganzes betrachtet, hervorgehen". <sup>9)</sup> Erst danach wird diese Episode logisch, ohne Bruch, einordenbar. Wie verhält es sich aber mit dem Salär?

Nach Marx' ursprünglichem Plan, ihm im dritten Buch zu behandeln, wäre der Lohn in der Trinität der Revenuen und Quellen die einzige Kategorie, die sofort unter dem Gesichtspunkt vulgärtheoretischer Verzerrung aufzugreifen ist. Eine Vorbereitung dessen, warum der Wert der Arbeit ein imaginärer Ausdruck ist, der den Produktionsverhältnissen selbst entspringt, würde fehlen. Was aber für die zwei anderen Paare in dieser Trinität gilt, muß konsequenterweise auch für das dritte bestimmend sein, zumal Marx diesem Paar besondere Bedeutung beimißt: "Es könnte scheinen, daß in der Trinität Erde - Rente; Capital - Profit (Zins); Arbeit - Arbeitslohn das letzte Glied am rationalsten noch ist ... Aber die letzte Form vielmehr die irrationalste, und die

Grundlage der beiden andren, wie Lohnarbeit überhaupt Erde als Grundeigentum und Product als Capital voraussetzt ... Indem der Lohn hier als das spezifische Product der Arbeit erscheint, das einzige Product derselben ... erscheinen die andren Theile des Werths ... ebenso nothwendig aus andren spezifischen Quellen fliessend". (10)

In diesem Zusammenhang tritt als nächster Aspekt die Bedeutung des Arbeitslohns in der Ableitung des Profits auf. "Weil auf dem einen Pol der Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form von Arbeitslohn, erscheint auf dem Gegenpol der Mehrwert in der verwandelten Form von Profit." (11) Dies schrieb Marx im dritten Band des "Kapitals", nicht aber in der Entwicklung des Profits in den "Grundrissen" und auch nicht im zweiten Entwurf des "Kapitals". Wenn Schwarz daraus schlußfolgert, daß dem Arbeitslohn hier höchstens eine quantitative, erweiternde Funktion zukäme und daß diese Rolle des Salärs keineswegs ein Grund für die Aufnahme in den ersten Band gewesen sei (12), ist zu überlegen, ob man mit den Maßstäben der "Grundrisse" die Struktur des "Kapitals" messen kann. Zweifelsohne ist der Bezug zum Profit nicht der ausschlaggebende Grund, er gehört aber in den Komplex von Gründen. Der Profit ist natürlich unabhängig vom Salär ableitbar, Marx beweist das in den "Grundrissen". Aber entspräche das dann noch der Diktion der veränderten Darstellung? Wenn die strenge Trennung von Wesen und Erscheinung als Prinzip der Darstellung von Marx aufgehoben bzw. modifiziert wurde, konnte dies nicht bei einer strukturbestimmenden Kategorie - Ware Arbeitskraft - aufrechterhalten werden. Bedingt durch die Erkenntnis in Theorie und Aufbau ist der Profit erst vollständig entwickelbar, wenn er auch von der anderen Seite, die ihn aus dem Blickfeld des Arbeitslohns erfaßt, abgeleitet wird. In dem Moment, in dem der Mehrwert die notwendige Form des Profits annimmt, weil das Verhältnis des Mehrwerts als Verhältnis des Profits die bürgerliche Produktion beherrscht (13), in dem gleichen Moment nimmt der Mehrwert die Profitform an, weil die Ware Arbeitskraft die Form des Arbeitslohns annimmt. Aus dieser Sicht verzahnen sich bei Marx Überlegungen zur Notwendigkeit der Ableitung der Erscheinung aus dem Wesen mit Überlegungen zur Darstellung des Profits auf qualitativ neue Weise. Mit der Sprengung

des "Kapitals im Allgemeinen" reifen Elemente der Theorie - die im Rahmen dieses Begriffs relativ unbedeutend waren - zu Elementen heran, die strukturbestimmend und zur Voraussetzung für Ableitungen anderer Kategorien werden.

Die wohl aufschlußreichsten Passagen zur Planänderung bezüglich des Lohns enthält das Heft XX des Manuskriptes 1861-1863. Hier läßt sich direkt nachvollziehen, wie sich Marx, wenn auch sehr zögernd, von der ursprünglichen Auffassung löst. Schlußfolgerungen für die Mehrwerttheorie aus den Formen des Lohns; Widersprüche zwischen Wesen und Erscheinung, die zu vermitteln sind: die Widerspiegelung derselben in der Theorie - all' das fließt in diesem Heft zusammen.

Der direkte Anlaß, und da ist Schwarz zuzustimmen, ergab sich aus der Untersuchung des Verhältnisses von Arbeitslohn und Mehrwert. Marx analysierte hier die verschiedenen Kombinationen von Länge des Arbeitstages, Produktivkraftentwicklung und Höhe der Arbeitsintensität in ihrer Wirkung auf den Wert des Arbeitsvermögens und den Mehrwert. Bei Annahme verlängerter Arbeitszeit und konstanter Produktivität ergibt sich für ihn folgendes erste Problem: Wird der Arbeitslohn nicht erhöht, bleibt der Wert der Arbeitskraft scheinbar derselbe, während der Mehrwert steigt. Oder, anders formuliert, der Wert der Arbeitskraft bleibt absolut gleich, sinkt aber relativ. Die Steigerung des Mehrwerts erfolgt hier (anders als bei Steigerung der Produktivkraft) nicht aus einer direkten Entwertung der Arbeitskraft. Eine absolute Depreciation setzt dann ein, wenn die Verlängerung des Arbeitstages bei konstanter Lohngröße zur Norm wird. Diese Abweichungen von Wert und Lohn sind nicht aus Preisschwankungen, aus der Konkurrenz u.ä. zu erklären. Sie müssen aber geklärt werden, da eine Grundvoraussetzung im "Kapital" die Übereinstimmung von Wert und Lohn ist. Die Einführung des Zeitlohns und der Kategorie "Preis der Arbeitsstunde" als Grundlage für den "Preis der Arbeit" wurde zwingende Notwendigkeit. "Es ist nöthig diese Form als Werth der Arbeit oder Preiß der Arbeit, worin sich der Werth des Arbeitsvermögens praktisch und in der unmittelbaren Erscheinung darstellt, in dieser Art zu zergliedern, um gewisse mit den Bewegungen des Arbeitslohns verbundene Probleme zu lösen." (14) (Ähnliche Probleme ergaben sich in der

Analyse der Arbeitsintensität, die über die Lohnform des Stücklohns zu lösen waren.)

Diese, sich aus der Mehrwerttheorie selbst ergebende neue Sicht auf die Bedeutung der Lohnformen setzte eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Begriff Preis/Wert der Arbeit oder Arbeitslohn voraus. "In dieser Form ist Werth, Preis der Arbeit ein spezifischer Ausdruck, der unmittelbar dem Begriff des Werths widerspricht. Aber dieser Widerspruch existirt. Er ist vermittelt durch eine Reihe Zwischenglieder, die wir entwickelt haben. In der Wirklichkeit erscheint das Verhältnis unvermittelt, daher der Arbeitslohn als Werth oder Preis eines bestimmten Quantum lebendiger Arbeit. Bei der Betrachtung des Arbeitslohns in seiner wirklichen Bewegung wird diese Form wichtig. Sie ist ferner wichtig zum Verständnis vieler Mißverständnisse in der Theorie." <sup>15)</sup> Hier, im Manuskript des zweiten Entwurfs, befindet sich Marx noch tief im Forschungsprozeß. Er trennt noch nicht eindeutig zwischen den Schritten der Problemsetzung (Wert/Lohnabweichungen) und der Lösung (Ursachen für die Formverwandlung, Lohnformen). Dieser Erkenntnisprozeß vollzieht sich während weiterer Studien in den "Beiheften" zum "price of labour" und der Erarbeitung des dritten Entwurfs des "Kapitals". Einen relativen Abschluß findet er erst im "Kapital" von 1867. Daß Marx aber im "Kapital" nicht mehr vom Arbeitslohn abstrahieren konnte, zeichnet sich im Heft XX des Manuskriptes 1861-1863 prägnant ab. Dem o.g. Zitat ist aber auch zu entnehmen, daß Marx auf die Erscheinungsform des Werts der Arbeitskraft nur insoweit eingehen wollte, wie es die Abstraktionsebene und Zielstellung des "Kapitals" erforderte. Darüber hinaus blieben genügend Themen, die speziell im Buch von der Lohnarbeit auszuführen wären.

Bisher wurde versucht, theorieimmanente Ursachen für die Aufnahme des Arbeitslohns in das "Kapital" aufzuspüren. Von den Einflüssen der Marxschen Auseinandersetzung mit aktuellen, tagespolitischen und strategischen Positionen der Arbeiterbewegung und ihrer Wirkung auf die Theorie wurde bewußt abstrahiert. Bewußt deshalb, um indirekt eine Polemik mit der oftmals geäußerten Auffassung zu führen, daß der Arbeitslohn vorwiegend oder ausschließlich aus politischen und aktuellen Erwägungen

im "Kapital" erscheint.

In Vorbereitung der Gründung der I. Internationalen Arbeiterassoziation und während der Arbeit in der IAA wurde für Marx massiv spürbar, daß gerade in bezug auf den Wert der Arbeitskraft und Arbeitslohn großes theoretisches Unverständnis mit der Konsequenz fehlerhafter Schlüsse für den Klassenkampf vorherrschte. Wäre dies nicht der Fall gewesen, wäre dann der Arbeitslohn kein Element des "Kapitals"?

Eine Überschätzung äußerer Einflußfaktoren auf die Theorie- und Darstellungsentwicklung ist gleichermaßen falsch wie eine Unterschätzung. Die unermüdliche Arbeit von Marx im praktisch-politischen Bereich förderte seine Problemsicht und regte ihn an, das Verhältnis von Wesen und Erscheinung in der Theorie ständig neu zu durchdenken. Der reale Kampf um den Lohn orientierte Marx auf Studien und theoretische Lohnformenanalysen, der Kampf um Gesetze zur Begrenzung der Arbeitszeit führte Marx zum theoretischen Zusammenhang zwischen Arbeitszeitanalyse und Wertbestimmung der Arbeitskraft usw.

Durch sein Engagement in der IAA wurde Marx mit aller Schärfe auf die politische Brisanz der theoretischen Vermittlung der Kategorien Wert der Arbeitskraft und Lohn aufmerksam. Auch aus dieser Perspektive dürften letzte Zweifel über die Notwendigkeit der Aufnahme des Arbeitslohns in das "Kapital" beseitigt sein.

Eine adäquate Darstellung des "Arbeitslohns" als eins der "bei grundlegenden Elemente des Buchs" <sup>16)</sup> fand Marx in der zweiten Auflage des "Kapitals" 1872, wie eingangs erwähnt. Der 6. Abschnitt als Resultat eines hier nur skizzierten komplizierten Forschungsprozesses bekam einen festen Platz in der Struktur des "Kapitals". Er ist eine Konsequenz vorhergehender Abschnitte und Voraussetzung folgender. Diese Konsequenz ergibt sich zumindest aus zwei Gründen:

- Im Kapitel "Die Verwandlung von Geld in Kapital" zeigte Marx zunächst auf der Ebene der einfachen Zirkulation, wie beim Verkauf der Ware Arbeitskraft zum Wert der Schein von Freiheit, Gleichheit, Harmonie zwischen Privat- und Gesellschaftsinteresse entsteht. "... Freiheit, Gleichheit, Eigentum und

Bentham". <sup>17)</sup> Diese Scheinvorstellungen greift Marx im 6. Abschnitt auf, nun aber auf der Ebene der zweiten Phase des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit. Die reale Konsumtion der lebendigen Arbeit im Produktionsprozeß, d.h. die Aneignung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, bringt den Anschein hervor, als ob der Arbeiter seine ganze Arbeit bezahlt bekommt und somit den Wert der Arbeit. Hatte Marx beim Warenaustausch gezeigt, "woraus der Freihändler vulgaris (und nicht nur dieser - M.Z.) Anschauungen über ... Lohnarbeit entlehnt" <sup>18)</sup>, so entwickelt er nach der Darstellung der inneren, wesentlichen Vorgänge des Produktionsprozesses folgerichtig die Prozesse, die diese Anschauungen verstärken. Mit der Abhandlung der Erscheinungsform des Werts der Arbeitskraft schließt Marx einen Kreis, den er bei der einfachen Zirkulation eröffnet hatte.

- Der zweite Grund wurde bereits genannt. Die Analyse des "Größenwechsels von Preis der Arbeitskraft und Mehrwerth" im 5. Kapitel, Unterpunkt 2 der Ausgabe von 1867, erforderte eine weiterführende Analyse in der Lohntheorie, um nicht die Abweichung von Wert und Arbeitslohn im Raum stehen zu lassen.

In den weiteren Bänden des "Kapitals" folgt Marx seinem Prinzip, die Gründe des Daseins der Erscheinungsformen wesentlicher Sachverhalte in die Darstellung aufzunehmen. Er stützt sich direkt auf die Kenntnis der Leser zum "Arbeitslohn", welche diese dem ersten Band entnommen haben, wenn er bestimmte Fragen des Zirkulationsprozesses, den Kostpreis, den Profit, die trinitarische Formel behandelt. So schreibt er zu den verschiedenen Funktionen der Bestandteile des Kostpreises ( $c + v$ ): "Dieser wirkliche Sachverhalt erscheint aber notwendig in verkehrter Weise vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion." <sup>19)</sup> Innerhalb des Kapitels "Der Kreislauf des Geldkapitals" zeigt Marx, daß die Formel  $G - A$  als charakteristisch für die kapitalistische Produktionsweise anerkannt wird, aber nicht, weil A der Verkauf der Arbeitskraft ihrem Wert entsprechend gesehen wird, sondern vielmehr seiner Form halber, weil in der Form des Arbeitslohns mit Geld Arbeit gekauft wird, und dies gilt als Merkmal der Geldwirtschaft.

Hier ist wieder nicht das Irrationelle der Form, welches für charakteristisch gilt. Dies Irrationelle wird vielmehr übersehen". <sup>20)</sup> Ähnliche Anmerkungen finden sich in der Marxschen Begründung, warum es in der allgemeinen Erfahrung den Anschein habe, daß die Bewegung der Arbeitslöhne die Bewegung der Produktionspreise diktiert. <sup>21)</sup>

Wenn akzeptiert wird, daß Marx für die Darstellung des Bewegungsgesetzes des Kapitals als Ganzes die konkreten Formen, die aus diesem erwachsen, darstellen muß, dann ist der "Arbeitslohn" im Ensemble der Kategorien des "Kapitals" fest integriert.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Karl Marx: Das Kapital Kritik der politischen Ökonomie Erster Band Hamburg 1867. In: MEGA (2) II/5, S. 437.
- 2) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA (2) II/1,2, S. 484.
- 3) Siehe Winfried Schwarz: Die Form des Arbeitslohns im neuen Kapitalbegriff. In: Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF. Sonderband I. Frankfurt/Main 1982, S. 277.
- 4) Marx an Engels, 2. April 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 312/315.
- 5) Siehe Wolfgang Jahn/Roland Nietzold: Probleme der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie im Zeitraum von 1850 bis 1863. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, Berlin 1978, S. 145-174. - Manfred Müller: Auf dem Wege zum "Kapital". Zur Entwicklung des Kapitalbegriffs von Marx in den Jahren 1857-1863. Berlin 1978.
- 6) Siehe Manfred Müller: Die Bedeutung des Manuskripts "Zur Kritik der politischen Ökonomie" 1861-1863. In: Der zweite Entwurf des "Kapitals". Berlin 1983, S. 38/39. - Winfried Schwarz: Die Form des Arbeitslohn ... A.a.O., S. 279 ff.
- 7) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: MEGA (2) II/3.3, S. 687/688.
- 8) Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 435.
- 9) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 33.
- 10) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: MEGA (2) II/3.4, S. 1525.
- 11) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. A.a.O., S. 46.
- 12) Siehe Winfried Schwarz: Die Form des Arbeitslohns ... A.a.O., S. 278 f.
- 13) Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: MEGA (2) II/3.5, S. 1603.
- 14) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: MEGA (2) II/3.6, S. 2106.

- 15) Ebenda, S. 2100/2101.
- 16) Marx an Engels, 8. Januar 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 11.
- 17) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 128.
- 18) Ebenda.
- 19) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. A.a.O., S. 41.
- 20) Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 35.
- 21) Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. A.a.O., S. 873 f.

## KARL MARX ZUR MODIFIKATION DES WERTGESETZES AUF DEM WELTMARKT

KLAUS-DIETER BLOCK

«Karl Marx' Aussagen zur Modifikation des Wertgesetzes auf dem kapitalistischen Weltmarkt gehören zu den grundlegenden arbeitswerttheoretischen Bausteinen der marxistisch-leninistischen Außenhandelstheorie und zu den Grundlagen für die Analyse der Austauschprozesse auf allen Ebenen der heutigen Weltwirtschaftsbeziehungen. <sup>1)</sup> Ein Grund dafür, warum zu einigen dieser Bausteine in der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie immer wieder Fragen auftauchen <sup>2)</sup> und Marx' Aussagen unterschiedlich interpretiert werden, liegt u.a. darin, daß seine Überlegungen zur Modifikation des Wertgesetzes in den Außenhandelsbeziehungen, wie zur Weltmarktbeziehung des Kapitals überhaupt, zumeist skizzenhaften Charakter tragen und dadurch schwerwertbar sind. <sup>3)</sup>

Mißverständnisse und Unklarheiten ergaben sich in der Vergangenheit aber auch daraus, daß die entsprechenden Aussagen von Marx teilweise losgelöst vom Reifegrad seiner politischen Ökonomie insgesamt und von ihrem konkreten Anlaß gesehen wurden. Die Marxforschung kann hier insofern das weitere Eindringen in diesen komplizierten Problembereich fördern - und in diesem Sinne versteht sich die vorliegende Abhandlung als ein Diskussionsbeitrag - indem sie sich zum einen auf eine Materialbasis stützen kann, die durch die Edition der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) ständig erweitert wird und zum anderen die Genesis des Problems stärker berücksichtigt.

Die reifen Erkenntnisse von Marx zur Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt, wie er sie im Manuskript 1861-1863 und im "Kapital" formuliert hat, entwickelten sich in mehreren Etappen. Diese Entwicklung war dabei eng mit Marx' Beschäftigung mit der Ricardoschen Außenhandelstheorie verbunden.

Bereits am Beginn seiner ökonomischen Studien trifft Marx, wie aus seinen Pariser Exzerptheften hervorgeht, auf diesbezügliche Anschauungen Ricardos. In der ersten Hälfte der vierziger Jahre lehnt Marx die Arbeitswerttheorie der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie bekanntlich noch ab und kommt so zu dem